

# Zur kulturellen Grundlage der thrakischen Bronzezeit

PETRE I. ROMAN

Bucarest

Die mit den thrakischen Stämmen zusammenhängende, fertig ausgebildete Bronzezeit ist das Ergebnis von kulturellen Voraussetzungen, deren Elemente hier untersucht werden sollen, selbst wenn die Stämme, die die Kulturen der Bronzezeit schufen, nur die Vermittler älterer Überlieferungen für die Ausbildung der eigentlichen thrakischen Kultur waren.

Als Ausgangspunkt dient ein dem Äneolithikum zugeschriebener Horizont und als Abschluß ein anderer, dessen Zugehörigkeit zur Bronzezeit nicht in Frage zu stellen ist. Bei der Untersuchung der sie kennzeichnenden Kulturäußerungen ist festzustellen, ob von einer Zäsur zwischen beiden Perioden gesprochen werden kann, oder nur von einem allmählichen Übergang, der auch eine Vermengung der sie kennzeichnenden ethnisch-kulturellen Erscheinungen einschließt.

I. Der einheitliche äneolithische Horizont Cucuteni A 23 — Gumelnița A 2 — Ariușd — Petrești — Tiszapolgár und die gleichartigen, verwandten oder nur zeitgleichen Erscheinungen aus dem künftigen „thrakischen“ Gebiet, können folgenderweise charakterisiert werden: a) Stabilität auf einem weiten geographischen Gebiet, wobei auch die Entsprechungen der Cucuteni- und Gumelnița-Kulturen, der Kreis der Tripolje-Kultur für erstere und die Kulturen südlich der Donau für letztere berücksichtigt werden; b) klare Begrenzung der kulturellen Verbreitungsgebiete; c) ein blühendes wirtschaftliches und kulturelles Leben (rege Metallverarbeitung, große Mannigfaltigkeit der Feuerstein- und Steinwerkzeuge und Waffen, befestigte Siedlungen, dauerhafte Wohnhäuser, hochstehende Töpferei u.s.w.). Während die Gumelnița-Kultur nördlich und südlich der Donau einen besonderen Geschmack in verschiedenen Kulturbereichen entwickelt, verbreiten sich die Träger der Cucuteni-Tripolje-Kultur in den weiten Wald-Steppenzonen und die der Tiszapolgár-Kultur zeichnen sich durch den Abbau von Kupfererzen aus.

II. In der darauffolgenden Periode erscheinen neue kulturelle Kreise. Dieser bereits seit dem Ende der Cucuteni A Phase bezeugte Vorgang wird durch das Vordringen einiger fremder Elemente in die westpontischen Gebiete verursacht: einmal werden sie als Cucuteni C von den Cucuteni-Tripolje-Stämmen infolge ihrer Lebenskraft stufenweise assimiliert oder sie treten im Süden der Moldau, der Dobrudscha, im Osten Munteniens und wahrscheinlich auch in den östlichen Gebieten Bulgariens als Cernavoda I an die Stelle der Gumelnița-Kultur. Diese Bewegung hat wahrscheinlich in einem kleineren Maß auch die interkarpatischen Gebiete berührt, wenn wir einige Cucuteni C-Erscheinungen in Siebenbürgen und die Analogien des Gräberfeldes von Decea Mureșului in der Nekropole von Mariupol berücksichtigen.

Die Anwesenheit östlicher Stämme an der unteren Donau hat eine doppelte Wirkung: einerseits breitet sich der nordpontische Kulturkreis auch in den westpontischen Gebieten

aus und andererseits beginnt ein umfassender und langwieriger Vermischungs- und Vereinheitlichungsprozeß der einheimischen äneolithischen Kulturen. Bei diesen hat es den Anschein, als ob die Gumelnița-Kultur durch ihre Ausweitung und Verschiebung nach Westen als Sălcuța, Krivodol, Bubanj-Hum Ia und die Tiszapolgár-Kultur durch Inbesitznahme des Gebietes der Petrești-Ariușd- und teilweise der Vinča-Kulturen am lebensfähigsten gewesen wären. Demnach ergibt sich zu diesem Zeitpunkt auf einem beschränkten Raum eine Zäsur und auf einem weiteren Raum eine ethnisch-kulturelle Mischung, die die Entstehung neuer Kulturkreise bedingen :

— a) Der westpontische Kulturkreis, Cernavoda I, ist eng mit dem nordpontischen verbunden, aus dem er wahrscheinlich fortwährend durch Zuwanderung verstärkt wird. Er besitzt eine spezifische Lebensweise, Flachgräber, eine ausgeprägte Seßhaftigkeit, Siedlungen mit dicken Kulturschichten, dauerhafte Wohnbauten und erstreckt sich vom Buceag, über den Süden der Moldau, der Dobrudscha und den Osten Munteniens bis in noch nicht genau begrenzte Gebiete des östlichen Bulgariens.

— b) Der Cucuteni-Tripolje Kreis, für die Dauer der Cucuteni A-B und B Stufen, der auch eingeschmolzene Elemente von Cucuteni C-Charakter umfaßt, die zwischen der Cucuteni- und Cernavoda I-Kultur ziemlich enge Beziehungen herstellen.

— c) Der unvermischte einheitliche Kulturkreis, der die Gebiete und Äußerungen von Sălcuța-, Krivodol-, Bubanj Ia- Spät-Tiszapolgár, und Bodrogkeresztúr- Charakter umfaßt. Im Rahmen dieses Kreises findet ein kultureller Vereinheitlichungsvorgang statt, welcher letzten Endes zu Erscheinungen wie Sălcuța IV-Hissar, untere Schicht — Herculane, äneolithisch II—III, — Cheile Turzii—Vajska—Hunyadi Halom—Lažňany u.s.w. führt. Er unterhält über das Vardar-Morava Gebiet enge Verbindungen mit den südlichen Gebieten, mit dem Cucuteni- und den mitteleuropäischen Kreisen, und entfaltet auch weiterhin eine rege Kupferverarbeitung die für querschneidige Kupferäxte am kennzeichnendsten sind.

— d) Der frühtrojanische Kulturkreis dürfte sich südlich des Balkangebirges, in den mittleren und südlichen Zonen Bulgariens, in einer teilweise Nach-Karanovo VI und Vor-Ezero I Stufe geäußert haben.

III. Der Gleichgewichtbruch zwischen den erwähnten Kulturkreisen wurde durch die Bewegung der Gorodsk-Usatovo-Stämme hervorgerufen, die ihrerseits dem Druck weiter östlich wohnender Stämme weichen. Diese Bewegung vernichtete den Cucuteni-Tripolje-Kreis, ob durch Umwandlung oder Beseitigung, das Ergebnis blieb das gleiche. Andererseits verschob sie das Gebiet des westpontischen Kreises und der Cernavoda I-Stämme wahrscheinlich nach Westen. Es ist möglich, daß einige Funde aus Bitolien einen entfernten Widerhall der Richtung bilden, die die Cernavoda I-Stämme zu diesem Zeitpunkt genötigt waren einzuschlagen.

Die neue östliche Gorodsk-Usatovo-Welle äußert sich in dem zwischen den Karpaten und dem westpontischen Ufer gelegenen Raum (Dobrudscha, Muntenien und östliches Bulgarien); hier wird sie von den Hügelockergräbern begleitet und ist chronologisch vor der Ausbildung von Ezero einzuordnen. Sie bewahrt Elemente, die noch einen äneolithischen Charakter aufweisen, z.B. Bemalung und stellt den letzten Abschnitt des Äneolithikums in den östlichen Gebieten des heutigen Rumäniens und Bulgariens dar. Gegen Süden zu wird sie in Beziehung zu einer trojanischen oder von dieser stark beeinflussten Kultur treten, was allmählich zur Entstehung der ältesten Horizonte von Ezero führt. In den mehr nach dem Norden gelegenen Gebieten entwickelt sie sich als Cernavoda II oder als einheimische moldauer (Izvoare, Dolhești, Uricani u.s.w.) oder walachische Zweige (Coșereni, Cățelu Nou, Valea Mare u.s.w.). Indem sie tief in die Übergangsperiode zur Bronzezeit hineinreicht, bildet sie jedenfalls den Grundkern eines großen östlichen rumänischen Kulturkreises.

In welcher Weise die Verschiebung der Gruppen und besonders der von Cernavoda I vor sich gegangen ist und welche Wirkung diese Bewegung auf den einheimischen äneolithischen Verband (Sălcuța IV, Cheile Turzii u.s.w.) hatte, wissen wir nicht. Es können nur einige Tatsachen angeführt werden : a) die meisten Analogien des Herculane II—III—Cheile Turzii-Verbandes sind besonders auf Cernavoda I-Siedlungen aus der Cucuteni B-Periode (Rîmni-

celu, Ulmeni, Monteoru) beschränkt, demnach in einer der Ausbreitung der Gorodsk-Usatovo Gruppen nach Westen vorangehenden Periode; b) an mehreren Orten (Vădastra, Ostrovu Corbului, Herculane, Gornja Tuzla, Šupljeveé) sind Cernavoda I-Elemente anzutreffen, die in einigen Fällen die Anwesenheit der Träger dieser Kultur in jenen Gebieten andeuten und demnach eine allmähliche Eingliederung in den einheimischen äneolithischen Verband; c) Funde vom Typus Renie II (einstweilen leider von einem einzigen Punkt bekannt) spiegeln eine Synthese zwischen den Cernavoda I- und den einheimischen äneolithischen Elementen (besonders der Gumelnița-Kultur) wider; d) das Cernavoda III Phänomen, das durch verwandte Erscheinungen vom Boleráz-Typ aus Jugoslawien, Ungarn, Slowakei u.s.w. eine überraschend große Verbreitung besitzt, umfaßt in gleichem Maße stark veränderte einheimische, südliche und Cernavoda I Elemente. Es verwischt noch stärker die lokalen Schranken und bewirkt eine kulturelle Vereinheitlichung in weiten geographischen Räumen und liegt auch der Entstehung zweier großen Kulturgruppen zugrunde (Coțofeni und Baden) oder trägt zu ihrer Entstehung bei. Renie II, Cernavoda II und Cernavoda III zeigen, zumindest was die nördlich der Donau gelegenen Gegenden des künftigen thrakischen Gebietes betrifft, den Übergang vom Äneolithikum zur Bronzezeit an.

IV. Klarer als die vorhergehenden, räumlich beschränkten Erscheinungen umfaßt der Zeithorizont Coțofeni-Baden folgende Kreise: a) den Coțofeni Kulturkreis, der außer der äneolithischen einheimischen Grundlage auch eingedrungene Elemente (Cernavoda I und III) einschließt. Er unterhält enge Verbindungen und steht in regem Austausch mit der südlichen ägäo-anatolischen und helladischen Welt, ebenso mit der frühen mazedonischen Bronzezeit. Mit der mittleren Donau steht er über Baden, Kostolac, Vučedol in Verbindung und durch diese auch mit der westlichen Balkanhalbinsel und dem östlichen Mitteleuropa; b) der Kreis auf der nordöstlichen Balkanhalbinsel, der die Entwicklungsreihe Cernavoda II—Glina III einschließt und wahrscheinlich von Norden her auch mit den Kugelamphoren verknüpft ist. In diesem Rahmen wird das für die frühe Bronzezeit kennzeichnendste Gerät als Werkzeug-Waffe erschaffen oder rasch übernommen: die Schaftlochaxt. Mit der nordpontischen Entwicklung eng verbunden scheint dieser Kreis in ständiger Auseinandersetzung mit der Coțofeni-Kultur gestanden zu haben; c) der südbalkanische Kreis — Ezero — bildet das Verbindungsglied zwischen der ägäo-anatolischen und nordgriechischen Welt und dem westpontischen und Coțofeni-Kreis.

Die drei großen Kreise, die zu der kulturellen Grundlage der thrakischen Bronzezeit gehören, enthalten gemeinsame Elemente (einheimische, äneolithische, nordpontische und ägäo-anatolische), die sie verbinden. Das Verhältnis dieser Elemente ist jedoch verschieden und dieses erklärt die großen Unterschiede, die ihren Kulturäußerungen zugrunde liegen.

V. Der kräftigste, vermutlich einem ständigen östlichen Druck ausgesetzte Kreis ist der im Osten der Balkanhalbinsel, welcher als Glina III südlich und als Schneckenberg-Kultur nördlich der Karpaten das Coțofeni-Gebiet zu einem bestimmten Zeitpunkt überdeckt. Im westlichen Muntenien und in Oltenien, ebenso auch im Osten Siebenbürgens nimmt Glina III dauernd eine herrschende Stellung ein. Im mittleren Teil Siebenbürgens gliedern sich die gelegentlich entdeckten Schneckenbergfunde in eine umfassendere Bewegung ein, die auch dort der Coțofeni-Kultur ein Ende bereitet. Die Beziehungen der Glina III-Kultur zu Beigaben in den Kistengräbern im Norden Munteniens und in den Hügelgräbern von Verbița und Bela Crkva zeigen den Umfang, in dem sich diese Verbindungen äußern und die Merkmale, die sie bilden oder ergänzen. Obwohl die Auswirkungen der Glina III-Kultur die kulturelle Entwicklung des südbalkanischen Ezero-Kreises kaum zu berühren scheinen, bedeuten manche Glina III-Funde zwischen dem Balkangebirge und der Donau keine Überraschung.

Der Beitrag der Hügelgräber, mit oder ohne Ockerbeigabe, zur Ausbildung der thrakischen Bronzezeit kann in der Zeit, als sich die Glina III-Kultur ausbreitete, folgendermaßen umschrieben werden:

- a) Einigen fremden Kulturen, wie der Cernavoda I-Kultur, sind Hügelgräber nicht bekannt.
- b) Hügelgräber sind auch im Rahmen der Cernavoda III-Boleráz-Kultur nicht sicher nachgewiesen, obwohl ein solcher Zusammenhang bei Ketegyháza im Südosten Ungarns ange-

nommen wird. Demnach wird dieser Grabbrauch bei einigen Stämmen, die die Verwendung des Pferdes kennzeichnet, nicht geübt.

c) Die „Hügel“-Gräber von Livezile (Cacova), Izvoarele und Cărpiniş sind, wie die jüngsten Ausgrabungen von N. Vlăsa bei Livezile ergaben, Anlagen mit Steinpackung und nicht Hügelgräber des nordpontischen Typus. Sie enthalten kulturell noch schwer einzuordnende Beigaben, die aber offenkundig zu anderen Gebieten als den nordpontischen Beziehungen haben.

d) Im Laufe ihrer Entwicklung war die Coţofeni-Kultur auch Einwirkungen der Hügelgräber ausgesetzt, die sie in einer unbestimmten Anzahl auch übernahm.

e) Beginnend mit dem Cernavoda II Horizont und mit den ihm verwandten Gruppen bilden Hügelgräber ein Kennzeichen für die Moldau.

f) Beigaben von Monteoru und Tei-Gefäßen in einigen Hügelgräbern (Ploieşti-Triaş und Baldovineşti) scheinen zu beweisen, daß die Kulturen der klassischen Bronzezeit kulturelle Verbindungen mit den Trägern der Hügelgräber besaßen, ohne daß dieser Grabbrauch den erwähnten Kulturen eigen gewesen wäre. In der Monteoru-Kultur sind vor allem Flachgräber üblich.

VI. Die Glina III- und Schneckenberg-Kulturen (besonders ihre B Phase), zu denen die Jigodin-Kultur und andere gleichzeitige, noch nicht klar zu bestimmende Erscheinungen hinzukommen, bilden bereits einen Horizont der frühen Bronzezeit, in dem, wie schon erwähnt, ein kennzeichnender Typ von Metalläxten verbreitet ist.

Die Bewegung der Glina-Kultur nach Westen scheint die Vučedol-Kultur nach Norden, die Donau aufwärts, bis in das östliche Mitteleuropa abgedrängt zu haben. Es scheint, als ob damit auch das Vordringen einiger Gruppen der Glockenbecherleute bis in die Umgebung von Budapest zusammenhängt. Aus dieser Vermengung, die auch die westlichen Gebiete Rumäniens einschließt, entstand ein wichtiger Mittelpunkt für kulturelle Ausstrahlungen, die eine bedeutende Rolle bei der Entstehung einiger Kulturen der klassischen Bronzezeit innerhalb und westlich der Karpaten und in Oltenien spielt. Die Coţofeni-Kultur ist das Ergebnis einer Verschmelzung der einheimischen äneolithischen Grundlage mit fremden Elementen, die stark von südlichen und westlichen Kulturen abhängig waren. Unter der Einwirkung der Glinazeit scheint sie völlig verschwunden zu sein, doch bietet das Wiedererscheinen zahlreicher „coţofenoider“ Merkmale im Inhalt der Kulturen vom Ende der frühen und dem Beginn der mittleren Bronzezeit den Beweis einer kulturellen und biologischen Kontinuität. Noch offensichtlicher ist eine solche Fortdauer im südbalkanischen Kreis.

Zum Abschluß kann mit Bestimmtheit behauptet werden, daß die thrakische Bronzezeit nicht das Ergebnis eines plötzlichen Wechsels (durch Einfälle oder Wandel) ist, sondern einen langwierigen Vermischungsprozeß darstellt, wobei Kulturen eingegliedert wurden oder sich spalteten und schließlich allmählich eine Einheit erzielt und Unterschiede beseitigt wurden. Als ein gewisses Gleichgewicht des wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens und gewiß auch in linguistischer Hinsicht erzielt wurde, war auch die thrakische Bronzezeit Wirklichkeit geworden.

#### AUSGEWÄHLTE LITERATUR

- ALEXANDRESCU, D. A., *La nécropole du bronze ancien de Zimnicea (dép. de Teleorman)*, Dacia, N.S., 1974, 18, S. 79–93
- BERCIU, D., *Contribuţii la problema neoliticului în România în lumina noilor cercetări*, Bucureşti, 1961, verschiedene Seiten.
- BERCIU, D., MORINTZ, SEB., ROMAN, P., *Cultura Cernavodă II. Aşezarea din sectorul b de la Cernavodă*, SCIV, 24, 1973, 3, S. 373–405.
- BRUKNER, BOGDAN-IOVANOVIC, BORISLAV-TASIĆ, NIKOLA, *Praistorija Vojvodine*, Novi Sad 1974, S. 139–184.
- DINU, MARIN, *Quelques considérations sur la période de transition du néolithique à l'âge du bronze sur le territoire de la Moldavie*, Dacia, N.S., 12, 1968, S. 129–139.
- ECSEDY, ISTVÁN, *Újabb adatok a tiszántúli rézkor történetéhez* (New data on the history of the copper age in the region beyond the Tisza), A Békés Megyei Múzeumok Közleményei 2, 1974, S. 3–40.

- FLORESCU, MARILENA, *Contribuții la problema începuturilor epocii bronzului în Moldova*, ArhMold, 2—3, S. 105—125.
- GEORGIEV, I. GEORGI, *Beiträge zur Erforschung des Neolithikums und der Bronzezeit in Südbulgarien*, ArchAustriaca, 42, 1967, S. 120—127.
- HORED, KURT, *Die Kupferzeit in Transsilvanien*, Apulum, 7/1, S. 103—116.
- KATINČAROV, RUMEN, *Periodizatia i karakteristika na kulturata prez bronzovata epoha v južna Bǎlgaria*, Arheologia Sofia, 16, 1974, 1, S. 1—24.
- MERP, JAKOVLEVIĆ NIKOLAI-GEORGIEV, ILIEV GEORGI, *Poselenie Ezero i ego mesto sredi pamiatnikov ranego bronzovogo veka srednei Evropi*, Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, S. 215—257.
- MORINTZ, SEB. — ROMAN, P., *Aspekte des Ausgangs des Äneolithikums und der Übergangsstufe zur Bronzezeit im Raum der Niederdonau*, Dacia, N.S., 12, 1968, S. 45—128.
- Idem, *Über die Chronologie der Übergangszeit vom Äneolithikum zur Bronzezeit in Rumänien*, Dacia, N.S., 13, 1969, S. 61—71.
- NESTOR, ION, *Zur Periodisierung der späteren Zeitstufen des Neolithikums in der Rumänischen Volksrepublik*, Dacia, N.S., 4, 1960, S. 53—68.
- NESTOR, ION — ZAHARIA, EUGENIA, *Sur la période de transition du néolithique à l'âge du bronze dans laire des civilisations de Cucuteni et de Gumelnița*, Dacia, N.S., 12, 1968, S. 17—43.
- PETRESCU-DÎMBOVIȚA, M. — DINU, MARIN, *Nouvelles fouilles archéologiques à Foltești*, Dacia, N.S., 18, 1974, S. 19—72.
- ROMAN, I. PETRE, *Strukturänderungen des Endäneolithikums im Donau-Karpaten-Raum*, Dacia, N.S., 15, 1971, S. 31—169.
- Idem, *Das Problem der „schnurverzierten“ Keramik in Südosteuropa*, Jahresschrift Halle, 58, 1974, S. 157—174.
- Idem, *Cultura Coșofeni*, București, 1976.
- ROMAN, PETRE — JÁNOS, PAL — HORVATH, CSÁBA, *Cultura Jigodin. O cultură cu ceramică șnurată în estul Transilvaniei*, SCIV, 24, 1973, 4, S. 559—574.
- TODOROVA-SIMEONOVA, HENRIETA, *Zur Frage des Übergangs vom Äneolithikum zur Frühbronzezeit in Bulgarien*, Symposium über die Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, S. 465—470.
- TONČEVA, GORANKA, *Les palafites des environs de Varna*, Symposium über Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, S. 471—482.
- VULPE, A., *Äxte und Beile in Rumänien*, I, München, 1970.
- Idem, *Începuturile metalurgiei aramei în spațiul carpato-dunărean*, SCIV, 24, 1973, 2, S. 217—237.
- Idem, *Probleme actuale privind metalurgia aramei și a bronzului în epoca bronzului în România*, Revista de istorie, 27, 1974, 2, S. 243—255.
- ZIRRA, VLAD, *Kultura pogrebenii s ochroi zakarpatskih R.N.R.*, MIA-Kishinev, 1960, S.97—120.
- ZBENOVICH, GETSELEVICH VLADIMIR, *Chronology and Cultural Relations of the Usatovo Group in the URSS*, Symposium über Entstehung und Chronologie der Badener Kultur, S. 513—526.